

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 34
1994



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1995 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1995

ISSN 0078-0545

Inhalt des 34. Bandes (1994)

Timothy Sodmann Kolloquium „Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in westfälischen Bibliotheken und Archiven“	1
Ernst Bremer Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in Paderborn	3
Kurt Otto Seidel Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in Bielefelder Bibliotheken	13
Brigitte Derendorf Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in Münster	21
Hartmut Beckers Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in westfälischen Adelsarchiven und -bibliotheken	35
Burkhard Taeger <i>stet!</i> – Zum Text von ‘Heliand’ und ‘Genesis’	45
Thom Mertens Texte der modernen Devoten als Mittler zwischen kirchlicher und persönlicher Reform	63
Volker Krobisch Zur Datierung der Stockholmer Sammlung	75
Jan Goossens Normierung in spätmittelalterlichen Schreibsprachen	77
Volkert F. Faltings Germanisch * <i>rūnan</i> - ‘verschnittener Hengst’ und sein Verhältnis zu <i>Rune</i> ‘Schriftzeichen’ und <i>Hahnrei</i> ‘Kapaun; betrogener Ehemann’	101

Kurt Otto Seidel, Bielefeld

Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in Bielefelder Bibliotheken¹

Im Folgenden sollen die mnd. literarischen Handschriften in Bielefelder Bibliotheken charakterisiert werden, und zwar der Bestand, die Provenienzen, der Inhalt sowie ihre überlieferungsgeschichtliche Bedeutung und ihre Rolle für das geistliche Leben im 15. Jahrhundert².

In Bielefelder Bibliotheken befinden sich insgesamt 7 mnd. Handschriften, und zwar 5 in der Bibliothek des Landeskirchenamtes (Signaturen A 1, A 2, A 3, A 4, A 5), eine im Ratsgymnasium (O 7)³, eine im Stadtarchiv (Hgb 154 [olim H 15]).

Verschollen ist ein Fragment des Ratsgymnasiums mit der Signatur O 1a, ein ursprünglich als Bucheinband verwendetes Pergamentblatt⁴.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts hat H. Tümpel die Bielefelder Handschriften im Rahmen des Katalogisierungsvorhabens der Preußischen Akademie der Wissenschaften beschrieben, außerdem 1908 eine ausführliche Beschreibung von Hgb 154⁵ und 1911 eine kurze Mitteilung über alle Handschriften veröffentlicht⁶. Von Sudhof stammt eine Beschreibung von A 4 aus dem Jahr 1959⁷, ich habe mich 1982 aus-

-
- 1 Um Nachweise ergänzte Fassung des Vortrags im Rahmen des Kolloquiums „Mittelniederdeutsche literarische Handschriften in westfälischen Bibliotheken und Archiven“ der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens am 17.6.1994.
 - 2 Vgl. dazu allgemein K.O. SEIDEL, *Mittelniederdeutsche Handschriften aus Bielefelder Bibliotheken. Beschreibungen – Texte – Untersuchung* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 453), Göppingen 1986.
 - 3 Dort gibt es zusätzlich auch mehrere lat. Handschriften, vgl. K. RAAB, *Mittelalterliche Handschriften in der Bielefelder Gymnasialbibliothek*, in: *Festschrift zum 400jährigen Jubiläum des Staatl.-Stadt. Gymnasiums zu Bielefeld*, Bielefeld 1958, S. 237-250.
 - 4 Vgl. dazu G. REIDEMEISTER, *Die Überlieferung des Seelentrostes. I*, Diss. Halle 1915, S. 12; Margarete SCHMITT (Hrg.), *Der Große Seelentrost. Ein niederdeutsches Erbauungsbuch des vierzehnten Jahrhunderts* (Niederdeutsche Studien, 5), Köln Graz 1959, S. 31*.
 - 5 H. TÜMPEL, *Ein mnd. Bielefelder Gebetbuch*, in: *Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Bielefeld am 5. und 6. August 1908*. Beilage, Bielefeld 1908, S. 67-94; wieder abgedruckt in: SEIDEL (wie Anm. 2) S. 94-122.
 - 6 Vgl. H. TÜMPEL, *Niederdeutsche Handschriften in Bielefeld*, Nd.Kbl. 32 (1911) Nr. 4, S. 62f.
 - 7 S. SUDHOF (Hrg.), *Die Legende der hl. Katharina im Cod. A 4 der Alostädter Kirchenbibliothek zu Bielefeld* (Texte des späten Mittelalters, 10), Berlin 1959; vgl. auch S. SUDHOF, *Die Legende der hl. Katharina von Alexandrien. Untersuchungen und Texte unter Zugrundelegung der Bielefelder Handschrift*, Diss. (Ms.) Tübingen 1951.

fürlich mit O 7⁸, 1986 dann noch einmal mit allen Handschriften beschäftigt⁹.

Die Bielefelder Handschriften stammen, wie ihre Sprachform zeigt, aus dem ostwestfäl. Raum, doch ist die Provenienz nur in einem Fall zweifelsfrei festzustellen, in allen anderen Fällen sind nur Vermutungen mit unterschiedlichem Grad an Sicherheit möglich:

Die 5 Handschriften des Landeskirchenamtes gehören ursprünglich der Altstädter Kirchengemeinde, eine von ihnen – A 4 – trägt einen Besitzvermerk:

dyt bock horet in dat susterhues to byluelde mariendael;

Besitzer war also das Bielefelder Susterkloster¹⁰. Dieses wurde 1491 eingerichtet, 1503 erhielt es Statuten, die die Zahl der Schwestern auf 24 begrenzen, wahrscheinlich 1514 wurde die Klosterkirche vollendet, nach der Reformation beginnt dann der Niedergang, 1616 gibt es nur noch zwei Nonnen, die das Kloster später an die Stadt übergeben.

A 4 ist allerdings älter als das Susterkloster, wie sich aus zwei Kolophonen in der Handschrift ergibt, das erste (fol. 43^v) hat das Datum 30. Januar 1475, ein zweites (fol. 249^v) das Datum 4. Januar 1469. Bevor A 4 in den Besitz des Susterklosters kam, gehörte die Handschrift nach einem gestrichenen Vermerk einer Frau namens *Jutta Schattynn* oder *Scharynn*, die sich bisher nicht identifizieren ließ. Der Schreiber *Johannes de bilueldia*, der sich im ersten Kolophon nennt, ist ebenfalls nicht nachzuweisen; auch er macht eine Verbindung zu Bielefeld deutlich.

Möglicherweise stammen auch die anderen Handschriften des Landeskirchenamtes – A 1, A 2, A 3 und A 5 – aus dem Susterkloster und gelangten bei dessen Auflösung im 17. Jahrhundert an die Altstädter Kirche. Bei A 2 ist das relativ sicher: In der Handschrift befindet sich eine Nachricht der Herzebrocker Benediktinerinnen an das Susterkloster über den Tod des Beichtvaters Johannes Hardewick im Jahr 1567¹¹. Das Schreiber-Kolophon datiert A2 in das Jahr 1499, diese Handschrift könnte also unmittelbar für das Susterkloster geschrieben sein, doch ist dies keineswegs sicher, es könnte sich auch um eine spätere Erwerbung oder Schenkung handeln.

Vermutlich waren auch A 1, A 3 und A 5 einmal im Besitz des Susterklosters,

8 K. O. SEIDEL, *Eine mnd. Handschrift der St. Georgener Predigten aus Bielefeld*, in: K. O. SEIDEL (Hrg.), *Sô predigent eteliche. Beiträge zur deutschen und niederländischen Predigt im Mittelalter* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 378), Göttingen 1982, S. 97-150.

9 SEIDEL (wie Anm. 2).

10 Zur Geschichte des Klosters vgl. K. HENGST (Hrg.), *Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung*, T. 1, Münster 1992, S. 81ff. (von G. REHM).

11 Nachweisbar im *Nekrolog und Memorienbuch der westfälischen Benediktinerinnen-Abtei Herzebrock*, hrg. v. F. FLASKAMP, Wiedenbruck 1954, S. 10, 20, 46 Anm. 98. Zur Geschichte des Klosters vgl. HENGST (wie Anm. 10) S. 441ff. (von Edeltraud KLUETING).

eindeutige Beweise dafür lassen sich allerdings nicht anführen. Auch A 3 ist aufgrund des Alters der Handschrift sicher nicht erst für das Susterkloster geschrieben, und möglicherweise gilt dies wie für A 4 auch für die restlichen Handschriften A 1, A 2 und A 5.

Die Vorgeschichte dieser drei Handschriften läßt sich über die Einbände erschließen. In einer Untersuchung von 1969 hat Rüter die Stempel der Buchbindewerkstatt des Herforder Fraterhauses identifiziert¹²; diese Stempel sind auch für die Einbände von A 2, A 3 und A 5 verwendet. Rüter vermutet, daß einfache Einbände, wie sie A 3 zeigt, für den Eigenbedarf des Fraterhauses hergestellt wurden, aufwendigere Einbände wie bei A 2 und A 5 für auswärtige Auftraggeber.

Damit zeichnet sich folgender Weg eines Teils dieser Handschriften des Landeskirchenamts ab: Als Erstbesitzer begegnen eine Frau und – vielleicht – das Herforder Fraterhaus. Danach gelangen die Handschriften an das Susterkloster, bei dessen Auflösung an die Altstädter Kirchengemeinde und schließlich in die Bibliothek des Landeskirchenamtes.

Einen einfachen Einband der Herforder Fraterherren wie A 3 weist auch die Handschrift des Ratsgymnasiums O 7 auf. Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Besitz des Bielefelder Franziskanerklosters an das Ratsgymnasium gelangt, enthält jedoch keinen Besitzvermerk. Das Franziskanerkloster¹³ wurde 1498 gegründet, 1507 dann in die Stadt verlegt – auch hier ist die Handschrift O 7 älter als das Kloster. Anlage, Inhalt und Textbearbeitung sprechen dafür, daß A 3 und O 7 gleichsam als Schwesterhandschriften zunächst zur Bibliothek des Herforder Fraterhauses gehörten und erst später in den Besitz der beiden Bielefelder Klöster kamen. Das Bielefelder Franziskanerkloster bestand über die Reformation hinaus und wurde erst 1829 aufgelöst, einen Teil der Bibliotheksbestände erhielt damals das Ratsgymnasium, darunter wohl auch O 7, zusammen mit einigen lateinischen Handschriften und mehreren Inkunabeln und Frühdrucken¹⁴. Unter diesen befinden sich auch solche mit Einbänden des Herforder Fraterhauses und Besitzvermerken der Franziskaner, so daß eine eindeutige Zuweisung möglich ist.

Es zeigt sich auch hier, daß für das religiöse Leben in Bielefeld im späten 15. Jahrhundert die Herforder Fraterherren eine wichtige Rolle gespielt haben.

12 H. RÜTER, *Einbände aus der Werkstatt der Herforder Brüder vom gemeinsamen Leben*, (Ms.) Hausarbeit, Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes NRW, Köln 1969.

13 Zur Geschichte des Klosters vgl. F. FLASKAMP, *Das Observantenkloster Jostberg bei Bielefeld*, Jb. des Hist. Vereins f. d. Grafschaft Ravensberg 67 (1970) 39-55; HENGST (wie Anm. 10) S. 76ff. (von H. RÜTHING – O. SCHIRMEISTER).

14 Vgl. die Aufstellungen bei Th. BERTRAM, *Beschreibung der Inkunabeln, die sich in den Bibliotheken des Gymnasiums und der Altstädter Kirche in Bielefeld befinden* (Beilage zu dem Programm des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Bielefeld Ostern 1906), Leipzig 1906; Th. BERTRAM, *Verzeichnis der in der Gymnasialbibliothek zu Bielefeld befindlichen Drucke aus dem XVI. Jahrhundert* (Beilage zu dem Schulprogramm des Bielefelder Gymnasiums Ostern 1908), Leipzig 1908.

Das Herforder Fraterhaus¹⁵ wurde 1427 von dem Priester Conrad Westerwolt gegründet. Die Brüdergemeinschaft bestand zunächst aus 4 Mitgliedern, bereits vor der Jahrhundertmitte scheint sie sich weitgehend konsolidiert zu haben. Um 1440 wird von Herford aus das Hildesheimer Fraterhaus gegründet, außerdem richten die Herforder Schwesterngemeinschaften in Herford ein. Seit 1469 darf man die Beichte hören. Herford gehörte zum Münsterschen Colloquium, dorthin bestehen enge Verbindungen und ein reger Austausch, so unterstützt man z.B. die Münsteraner durch Bücherschenkungen, da deren Bibliothek durch die Wiedertäufer starke Verluste erlitt; erst 1802 wurde das Herforder Fraterhaus aufgelöst. Die Quellen lassen auch einige, wenn auch schwache Verbindungen zu dem Bielefelder Susterkloster erkennen. Das Abschreiben von Büchern und die Tätigkeit als Buchbinder war eine der wichtigen Einkunftsquellen von Fraterhäusern, von 1446 bis 1525 z.B. verdienten die Herforder Fraterherren durch ihre Schreibarbeiten insgesamt 4554 Gulden.

Kaum etwas läßt sich über die Provenienz der Handschrift des Stadtarchivs sagen. Da sie für Frauen bestimmt war, hat man ebenfalls Herkunft aus dem Susterkloster vermutet, weitere Indizien dafür gibt es jedoch nicht. Im 19. Jahrhundert gehörte die Handschrift dem Historischen Verein für die Grafschaft Ravensberg.

Ich skizziere nun kurz den Inhalt der Handschriften. In allen Fällen handelt es sich um Gebrauchshandschriften mit religiös-erbaulichen Texten.

A 1 enthält das 'Monotessaron' Jean Gersons (1363-1429), also eine Evangelienharmonie, in einer erweiterten Bearbeitung. Sie ist nach einer nahe verwandten Handschrift aus dem Dalheimer Kloster der Windesheimer Augustiner-Eremiten ediert von A. Mante¹⁶. Gerson war ein bedeutender und einflußreicher Theologe und Kirchenpolitiker, Vertreter des konziliaren Gedankens, zeitweise Kanzler der Pariser Universität.

A 2 bietet das sog. Exemplar Seuses († 1366), also seine Vita, das 'Büchlein der ewigen Weisheit', das 'Büchlein der Wahrheit' und das 'Kleine Briefbuch', außerdem die kürzere Fassung des Neun-Felsen-Buches, dessen erweiterte Fassung von Rulman Merswin stammt, und – als Nachtrag – eine Predigt Bernhards von Clairvaux auf den hl. Martin.

15 Quellen zur Geschichte des Fraterhauses bei W. LEESCH (Hrg.), *Das Fraterhaus zu Herford*, T. 1: *Inventar, Urkunden, Amtsbücher* (Veröffentl. der hist. Kommission für Westfalen, 35: Quellen zur Geschichte der devotio moderna in Westfalen, I), Münster 1974; R. STUPPERICH (Hrg.), *Das Fraterhaus zu Herford*, T. 2: *Statuten, Bekenntnisse, Briefwechsel* (Veröffentl. der hist. Kommission für Westfalen, 35: Quellen zur Geschichte der devotio moderna in Westfalen, I 2), Münster 1984. Vgl. außerdem HENGST (wie Anm. 10) S. 430ff. (von W. LEESCH).

16 Joh. GERSON, *Monotessaron. Eine mnd. erweiterte Fassung vom Jahre 1513* (Diözesanarchiv, Trier, Nr. 75), hrg. v. A. MANTE (Lunder Germanist. Forschungen, 25), Lund Kopenhagen 1952.

A 3 ist eine Sammlung von Heiligenpredigten, ergänzt durch einige kurze Heiligenlegenden und Predigten auf die Hauptfeste, nach der Ordnung des Kirchenjahres. Den Hauptteil bilden die sog. 'Buchwaldschen Heiligenpredigten' (von Buchwald ediert nach einer Leipziger Handschrift)¹⁷. Unter den anderen Predigten befinden sich zwei Predigten der St. Georgener Sammlung¹⁸.

A 4 enthält drei Legenden: Lucia, Katharina von Alexandrien und Margareta, die Lucia-Legende in Prosa, die beiden anderen in Versen; außerdem finden sich ein *Salve regina* sowie eine Bearbeitung von Bonaventuras († 1274) 'Soliloquium'. Die Katharinen-Legende ist nach dieser Handschrift ediert von Sudhof¹⁹, die beiden anderen Legenden habe ich selbst herausgegeben²⁰.

A 5 enthält einen kurzen angelologischen Traktat und die '65 Artikel von der Passion' des Augustinereremiten Jordanus von Quedlinburg († 1380)²¹.

In O 7 findet sich zunächst ebenfalls Gersons 'Monotessaron', außerdem enthält die Handschrift Predigten und biblische Texte. Bei den Predigten handelt es sich im wesentlichen um 22 Predigten der St. Georgener Sammlung und um 3 Predigten aus dem Corpus der Leipziger Predigten.

Hgb 154 schließlich ist eine Sammlung von 73 Gebeten, das sog. 'Bielefelder Gebetbuch'.

Das verschollene Fragment enthielt ein Textbruchstück des 'Kleinen Seelentrostes'.

Zwischen den genannten Handschriften gibt es eine Reihe von Zusammenhängen, die zeigen, daß sie teilweise in einem engen gemeinsamen Überlieferungskontext stehen: der 'Monotessaron'-Text in A 1 ist Abschrift von O 7, die beiden St. Georgener Predigten in A 3 und die entsprechenden St. Georgener Predigten in O 7 haben eine gemeinsame Vorlage. Diese Zusammenhänge sind ein weiteres Indiz für eine gemeinsame Provenienz zumindest eines Teils der Handschriften.

Was macht nun die Bedeutung der Bielefelder Handschriften aus?

Mehrere der Handschriften sind zunächst text- und überlieferungsgeschichtlich

17 *Deutsche Heiligenpredigten nach der Art des 'Schwarzwälder Predigers'*, Mitt. der Dt. Ges. z. Erforsch. vaterländ. Sprache und Altertümer in Leipzig 11 (1913-1920) H. 1 (1913) 52-111; H. 2 (1915) 7-55. Vgl. auch K.O. SEIDEL, *Eine Bielefelder Handschrift der Buchwaldschen 'Heiligenpredigten nach der Art des 'Schwarzwälder Predigers''*, ZfdA 114 (1985) 141-146.

18 Die Andreas-Predigt nach A 3 sowie die Himmelfahrtspredigt der St. Georgener Sammlung Nr. 56 nach A 3 und O 7 abgedruckt bei: SEIDEL (wie Anm. 2) S. 44-58.

19 SUDHOF (wie Anm. 7).

20 *Die mittelniederdeutsche Margaretenlegende* (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, 36), Berlin 1994. – Die Lucia-Legende ist abgedruckt in: SEIDEL (wie Anm. 2) S. 41-43; außerdem der Prolog zu Bonaventuras 'Soliloquium' ebd. S. 59-66.

21 Vgl. die Einleitung zu den '65 Artikeln' nach A 5 bei: SEIDEL (wie Anm. 2) S. 67-71.

bedeutsam:

- Gersons 'Monotessaron' ist vollständig nur ins Mnd. übersetzt worden, zwei der drei Handschriften dieser Übersetzung (A 1, O 7) befinden sich in Bielefelder Bibliotheken; sie dokumentieren eine wohl im ostwestfälischen Raum entstandene bearbeitende und erweiternde Übersetzung²².
- Die 'Buchwaldschen Heiligenpredigten' (A 3) finden sich nur noch in einer zweiten Leipziger Handschrift, die Bielefelder Überlieferung ist jedoch vollständiger und besser als die der Leipziger Handschrift.
- Die einzige mnd. und mnl. Überlieferung von Seuses Exemplar stammt aus Bielefeld (A 2)²³,
- auch die St. Georgener Predigten haben hier ihre einzige mnd. Rezeption gefunden (O 7), ebenso die Leipziger Predigten, von denen drei Predigten in der gleichen Handschrift überliefert sind.
- Die Katharinen-Legende in A 4 ist der einzige Zeuge dieser Fassung der Legende; die Margareten-Legende der Handschrift repräsentiert die einzige vollständige, ursprünglich mnd. Fassung dieser Legende, die daneben noch in 5 weiteren Handschriften und einem Druck vorliegt; die Lucien-Legende findet sich in dieser Fassung allein in A 4.
- Schließlich ist auch der Engel-Traktat in A 5 singular.

Zwar ist die Zahl der mnd. Handschriften in Bielefeld insgesamt nicht sehr groß, sie dokumentieren jedoch das breit gefächerte Interesse an religiös-erbaulichen Texten in Kreisen, die unmittelbar wie die Herforder Fraterherren oder mittelbar wie die Bielefelder Augustinerinnen der *devotio moderna* zuzurechnen sind; und auch die späte Gründung des Bielefelder Franziskanerklosters auf Betreiben des Kaufmanns Wessel Schrage steht im Zusammenhang mit der Frömmigkeitsbewegung des 15. Jahrhunderts.

In den Handschriften finden sich Texte zisterziensisch geprägter Mystik des 12. Jahrhunderts mit den zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstandenen St. Georgener Predigten (in O 7), dazu unmittelbar auch die Bernhard-Predigt in A 2. Die franziskanische Mystik des 13. Jahrhunderts ist durch Bonaventuras 'Soliloquium' (in A 4) vertreten. Schließlich bieten diese Handschriften Texte der dominikanischen Mystik der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts mit Seuses Exemplar (in A 2). Daneben stehen jüngere Werke, die spätere frömmigkeitsgeschichtliche Entwicklungen repräsentieren: die weit verbreiteten Passionsbetrachtungen des Jordanus von Quedlinburg (in A 5), das fast zeitgenössische 'Monotessaron' Johannes Gersons (in A 1 und O 7). Auch eher volkstümliche Frömmigkeitsformen sind neben solch theolo-

22 Vgl. MANTE (wie Anm. 16) S. XVIIIff.; H. KRAUME, *Die Gerson-Übersetzungen Geilers von Kaisersberg* (Münchner Texte und Untersuchungen, 71), München 1980, S. 73f.

23 Vgl. die Auflistung der Überlieferung bei G. HOFMANN, *Seuses Werke in deutschsprachigen Handschriften des späten Mittelalters*, Fuldaer Geschichtsblätter 45 (1969) 113-206.

gisch anspruchsvollen Schriften vertreten: Legenden (in A 4), Gebete (in Hgb 154)²⁴, Engellehre (in A 5). Man kann wohl mit Recht sagen, daß die Bielefelder Handschriften trotz ihrer geringen Zahl exemplarisch das ganze Spektrum religiös-erbaulichen Schrifttums abdecken, wie es im 15. Jahrhundert zur Verfügung stand und gelesen wurde.

Die Handschriften zeigen schließlich, daß aus dem Raum Bielefeld/Herford nicht nur, wie zu erwarten, geistige und kulturelle Verbindungen zum niederländischen Raum bestanden, sondern auch ins hd. Sprachgebiet. Stammen nämlich die Vorlagen für das 'Soliloquium' und für die '65 Artikel' aus dem Mnl.²⁵, so verweisen die Buchwaldschen Heiligenpredigten wie auch die Leipziger Predigten auf Kontakte zum omd. Raum, die Vorlagen für die St. Georgener Predigten stammen noch weiter südlich aus dem obd. Ober-Rheingebiet, die für Seuses Exemplar hat man in Augsburg vermutet. Es zeigen sich also geistige Bezüge aus dem Raum Bielefeld/Herford sowohl zu den Niederlanden als auch in den hd. Raum²⁶.

Die Texte bleiben aber nicht auf die Rezeption wichtiger Werke von außerhalb beschränkt. Auch mnd. „Eigenproduktionen“ finden sich in den Handschriften: die 'Monotessaron'-Übersetzung ist im ostwestfälischen Raum entstanden, die Katharinen-Legende und die Margareten-Legende sind hier oder nur wenig weiter nach Osten im ostfälischen Sprachgebiet verfaßt worden²⁷.

Anhang: Kurzcharakterisierung der Bielefelder Handschriften

Bielefeld, Bibliothek des Landeskirchenamtes, cod. A 1

Inhalt: Johannes Gerson: Monotessaron.
Zeit: letztes Viertel 15. Jahrhundert.
Provenienz: unbekannt, vielleicht Bielefelder Susterkloster.

Bielefeld, Bibliothek des Landeskirchenamtes, cod. A 2

Inhalt: Seuse: Exemplar; Neun-Felsen-Buch; Predigt Bernhards von Clairvaux auf St. Martin.
Zeit: 21. Jan. 1499 (Schreiberkolophon fol. 203^{ra}).
Provenienz: wohl Bielefelder Susterkloster (Brief der Herzebrocker Benediktinerinnen an das Susterkloster von 1567), Fraterhaus-Einband.

24 Zur Charakterisierung vgl. H. BECKERS, *Bielefelder Gebetbuch*, in: in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 2., völlig neu bearb. Aufl., hrg. v. Kurt RUH, Bd. 6, Berlin New York 1987, Bd. 1, Sp. 858f.

25 Hd. Spuren im 'Soliloquium', z.B. *herze*, *ich*, ergeben sich wohl aus der Sprachform des Schreibers, nicht der Vorlage.

26 Auch einzelne Gebete des 'Bielefelder Gebetbuches' zeigen Parallelen in hd. Überlieferung; dies muß aber nicht zwingend auf eine hd. Vorlage hindeuten.

27 Mnd. Herkunft ist vielleicht auch der Engel-Traktat in A 5.

Bielefeld, Bibliothek des Landeskirchenamtes, cod. A 3

(Fol. 1 und einige Blätter am Ende fehlen.)

- Inhalt:** Zyklus von Heiligenpredigten nach der Ordnung des Kirchenjahres, darunter: Buchwaldsche Heiligenpredigten, zwei St. Georgener Predigten; außerdem Predigten auf Hauptfeste, Legenden.
- Zeit:** 3. Viertel des 15. Jahrhunderts.
- Provenienz:** unsicher, vielleicht Bielefelder Susterkloster, Fraterhaus-Einband.

Bielefeld, Bibliothek des Landeskirchenamtes, cod. A 4

- Inhalt:** 3 Legenden: Lucia, Katharina, Margareta; Salve regina; Bonaventura: Soliloquium.
- Zeit:** 30. Jan. 1475 (Schreiberkolophon des Johannes von Bielefeld fol. 43^v); 4. Jan. 1469 (Schreiberkolophon fol. 249^v).
- Provenienz:** Jutten Schatynn (?/ gestrichener Besitzvermerk fol. I^v), dann: Susterkloster Bielefeld (Besitzvermerk fol. I^v).

Bielefeld, Bibliothek des Landeskirchenamtes, cod. A 5

(Die Handschrift ist am Ende unvollständig.)

- Inhalt:** Engel-Traktat; Jordanus von Quedlinburg: 65 Artikel von der Passion.
- Zeit:** letztes Viertel 15. Jahrhundert.
- Provenienz:** unsicher, vielleicht Susterkloster Bielefeld, Fraterhaus-Einband.

Bielefeld, Ratsgymnasium, cod. O 7

(Die Handschrift hat starke Wasserschäden.)

- Inhalt:** Johannes Gerson: Monotessaron; Predigtsammlung, darunter St. Georgener Predigten, Leipziger Predigten; biblische Texte.
- Zeit:** 3. Viertel 15. Jahrhundert.
- Provenienz:** unsicher, wohl Franziskanerkloster Bielefeld, Fraterhaus-Einband.

Bielefeld, Stadtarchiv, Hgb 154

- Inhalt:** Bielefelder Gebetbuch.
- Zeit:** Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert.
- Provenienz:** unbekannt, im 19. Jahrhundert Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg.